

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 17

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narrenzazette

Bier ganz frei. Der Wirt eines Schwabinger Lokals liess anlässlich seines Geburtstags wissen: «Heute Freibier zwischen 14 und 18 Uhr.» Bei dieser Gelegenheit tranken sich laut *Süddeutscher Zeitung* ein Student und drei Kollegen mit 42 Pils gratis einen muntern Schwips an und wurden vom Wirt wegen Zechbetrugs eingeklagt. Der Wirt, der lediglich jedem Gratulanten ein Helles vom Fass spendieren wollte, verlor. Freibier heisse wirklich Freibier, befand das Gericht, und: «Freibier gilt etwas bei uns in Bayern.»

Siegelberechtigt. Im Hinblick auf die in letzter Zeit sich besonders üppig häufenden Ausbrüche aus Gefängnissen höhnt Kaspar von der Lüg in der *Berner Zeitung*: «Die Schweizer Gefängnisse dürfen seit kurzem das Siegel «Gourmet mit Herz» tragen: Sie haben von Käfighaltung auf freien Auslauf umgestellt.»

Gastfreundlich. Der *Wiener Kurier* zitiert Eugen Freund aus der Sendung «Feindbilder»: «Jeder, der in Österreich in ein Lokal geht, hat das Gefühl, er stört den Ober.»

Effizienter arbeiten. Im Staat Oklahoma versucht, wie eine Presseagentur berichtet, die Geschäftsleitung einer Firma, effizienter zu arbeiten, indem auf den Toiletten das Licht nach genau 12 Minuten automatisch gelöscht wird. Was an jenen Firmenboss erinnert, der auf die Frage, wie viele Leute in seinem Betrieb arbeiteten, antwortete: «25. Respektive 24, denn jemand ist stets auf dem WC.»

Manneken Pis. Ein Luxushotel in Kairo veranstaltete, wie die *Neue Revue* meldet, eine «Belgische Woche» und schmückte die dazugehörigen Einladungen mit einer Zeichnung des Manneken Pis, des Brüsseler Wahrzeichens. Den sittenstrengen Mullahs aber war das Bürschen ein Dorn im Auge. Die Brunnenfigur auf den Einladungen musste mit einem sittsamen Höslein «entschärft» werden.

Yes, Sir. Ein Kölner Gerichtsvorsitzender fragte laut *Kölner Stadt-Anzeiger* einen Zeugen, ob er der Herr Schmitz sei. Der Zeuge: «Yes.» Darauf der Vorsitzende: «Die Gerichtssprache ist Deutsch.» Und der Zeuge: «Okay!»

Entthronter Föhn. Eine Untersuchung «Stadtklima Bayern» brachte an den Tag, dass die «Föhnnausrede» vieler unleidiger Münchner nur selten zieht. Föhn herrsche nur an 10 bis 14 Tagen jährlich. Lokalpoet Helmut Seitz lässt sich, obschon der Bericht von der Universität stammt, nicht beeindrucken. Sondern er mutmasst in der *Süddeutschen Zeitung*, man wolle dem Münchner einfach die schöne Ausrede nehmen, und föhnfrei sei überhaupt nicht erwünscht: «Denn föhnfrei tät' das Klima hier / uns ja fast mehr noch schlauchen. / Pfeif' auf das Wissenschafts-Papier – / wann Föhn ist, das bestimmen wir: / Stets dann, wenn wir ihn brauchen!»

Zeitlos. Aus der Annoncenrubrik «Sonntagskinder» in der Oster-sonntags-Nummer der *Sonntags-Zeitung*: «An das Ostermäuschen. Zum Glück haben wir das ganze Jahr Zeit zum Eiersuchen. Dein Osterbär.»

Zum Herrn. Dass der «Här im Huus» noch nicht ausgestorben ist, stellte der *Kölner Stadt-Anzeiger* mit Verwunderung fest, als unter der anregenden Zeile «Herzenswünsche gehen in Erfüllung» das Sammelangebot eines Heiratsinstituts erschien: «Viele einsame, ordentliche, aber arme Frauen ziehen bei Zuneigung sofort zum Herrn, auch aufs Land.» Dieser Text, so das Blatt, klinge ja nach Ende des 19. Jahrhunderts.

Soeben erschienen im Nebelspalter-Verlag

Tippisch Chef!

Fritz Herdi sammelte Witziges rund um den Chef von A(rbeitsmoral) bis Z(ettelkasten)

112 Seiten illustriert
Taschenbuchformat, Fr. 9.80



«Tippisch Chef!» grenzt wohl deutlich ab, worum es in der vorliegenden Sammlung von Witzen, Scherzen, Pointiertem und mitunter Anekdotischem geht: Um den Chef im Bürobereich, vom Auslieferungslager bis in die Chefetage, von der Kanzlei bis zur Behördenspitze. Natürlich befasst sich das Büchlein nicht ausschliesslich mit dem Chef, sondern auch mit seinem Mitarbeiterstab: von der persönlichen Sekretärin bis zur Putzfrau. Vermutlich erübrigt sich der Hinweis, dass die Witze und Sprüche oft masslos übertreiben und verzerren. Niemand soll sich auf die Zehen getreten fühlen; es wäre schade um den Fuss.

Nebelspalter-Bücher
beziehen Sie vorteilhaft
bei Ihrem Buchhändler

